

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher: Dr. Johannes...
Verleger: Dr. Johannes...
Redaktion: Dr. Johannes...
Druck: Dr. Johannes...

Bestellungen nehmen die Postämter...
Anzeigenpreise: 10 Pf. pro Zeile...

Telegramme: Cogeblatt Auergebirgs. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Postfach-Nr. 1000

Nr. 120 Donnerstag, den 27. Mai 1926 21. Jahrgang

Abd el Krim bittet um Frieden?

Paris, 24. Mai. Die französischen Truppen in Marokko haben gestern die Stadt Targuist, wo Abd el Krim nach der Eroberung von Agdir durch die Spanier sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, ohne Schwertstreich eingenommen. Der Widerstand wird vor der französischen Front immer schwächer. In den letzten drei Tagen konnten die französischen Truppen, ohne auf nennenswerten Widerstand zu stoßen, 30 bis 40 Kilometer Gelände gewinnen.

Das Havasbüro meldet aus Fes: Der französische Militärarzt Parent, der nach Abbruch der Friedenskonferenz von Udja mit einer Mission ins Lager Abd el Krims gesandt wurde, ist in Fes angekommen, wo er eine längere Unterredung mit dem Generalresidenten Steeg hatte. Es wird versichert, daß Parent ein Handschreiben Abd el Krims an Steeg mitgebracht habe, das ein formelles Friedensgesuch Abd el Krims darstelle.

Es verlautet, daß der Generalresident am Donnerstag zur Front reisen wird, um Abd el Krims Unterwerfung entgegenzunehmen.

„Abd el Krim existiert nicht mehr.“

Die Morgenpresse bestätigt die Nachricht aus Marokko, wonach sich Abd el Krim den Franzosen ergeben will. Es soll bereits am Quai d'Orsay der Text des Handschreibens Abd el Krims an den Generalresidenten Steeg eingetroffen sein. Man erwartet, daß die Feindseligkeiten daraufhin bereits in den nächsten Tagen eingestellt werden.

Im übrigen erklärt die Morgenpresse einstimmig, daß jetzt keinerlei Friedensverhandlungen mehr mit Abd el Krim geführt werden. Abd el Krim habe sich jetzt nur noch zu unterwerfen und zwar bedingungslos.

Der „Matin“ veröffentlicht eine Unterredung mit einer ungenannten, aber, wie er erklärt, offiziellen Persönlichkeit aus der höchsten Verwaltung in Marokko. Diese Persönlichkeit erklärt, daß alles, was feinerseitig auf der Friedenskonferenz in Udja besprochen worden sei, heute keinerlei Sinn mehr habe. Es bestehe ein Abgrund zwischen der damaligen und heutigen Lage. Abd el Krim existiere jetzt nicht mehr.

Deutsches Reich und deutsche Medizin.

Von Prof. Dr. B. Wollers, Berlin.

Die so eindrucksvoll verlaufene Reichs-Gesundheitswoche hat die allgemeine Aufmerksamkeit von den wirtschaftlichen Sorgen des Alltags auf die große Bedeutung hingewiesen, die der Gesundheit als der Voraussetzung und dem Ziele des Lebensglückes nicht nur für den einzelnen, sondern auch für die Volksgesamtheit zukommt. Wie der einzelne sich zur Kräftigung und Gesunderhaltung seines Körpers an den Hausarzt wendet, dem er sein Vertrauen geschenkt hat, so stehen auch dem deutschen Volke in seinen Gesundheitsbedürfnissen sachverständige Berater zur Seite, welche alle Fragen der öffentlichen Gesundheitspflege zu bearbeiten haben.

In den schweren Jahren der Nachkriegszeit hat die Gesundheitspolitik des Deutschen Reiches manche Wandlungen durchgemacht. Der unglückliche Ausgang des Weltkrieges hatte mit den Grenzen des alten Reiches auch zahlreiche wertvolle gesundheitliche Einrichtungen zerstört. Die aus dem Osten drohende Seuchengefahr mußte in einem von politischen Wirren stark beunruhigten Lande durch neue Abwehrmaßnahmen zurückgedrängt werden, während fast gleichzeitig im vom Feinde besetzten westlichen Grenzgebiete die Rückbesetzung die schwersten Erschütterungen der Volksgesundheit hervorrief. Die überflüssige Demobilisierung des Heeres, die Rückkehr der Kriegesgefangenen und Flüchtlinge, der starke Geburtenrückgang, die Unterernährung weiter Volksteile, insbesondere der deutschen Jugend, der Verfall der deutschen Wirtschaft mit seinen verheerenden Folgen für die Volkswirtschaft, die Sozialversicherungen und die gesamte private Wohlfahrtspflege, die wirtschaftliche Notlage des Kerntandes und der Krankenanstalten schufen den Gesundheitsbedürfnissen des Reiches und der Länder eine Fülle neuer Aufgaben, welche die Vorkriegszeit nicht gekannt hat.

Eine fesselnde Darstellung der Gesundheitspolitik des Deutschen Reiches in der Nachkriegszeit von der hohen Warte des Parlamentarismus aus gibt das vor kurzem herausgegebene Buch „Deutsches Reich und deutsche Medizin“ des bekannten Reichstagsabgeordneten Prof. Dr. Schreiber (Verlag J. B. Metzger, Leipzig 1926), der sechs Jahre lang als Richterstatist beim Haushalt des Reichsministeriums des Innern die Gesundheitspolitik des Reiches miterlebte und dadurch einen Einblick in Zusammenhänge und Maßnahmen gewinnen konnte, die sonst der breiteren Öffentlichkeit nicht bekannt zu werden pflegen. Das Buch behandelt nicht nur das Arbeitsgebiet des Reichsministeriums des Innern, dem unter der Mitarbeit des Reichsgesundheitsamtes in der Hauptsache die Führung der Gesundheitspolitik des Reiches obliegt, sondern arbeitet auch dessen mannigfache Beziehungen zu den Nachbarministerien, dem Reichsarbeitsministerium, dem Reichsernährungsministerium, dem Reichswehrministerium und dem Reichsministerium für die besetzten Gebiete heraus, die in enger Verbindung mit der öffentlichen Gesundheitspflege stehen. Besonders dankbar muß man aber dem vielersfahrenen Herausgeber sein, daß er auch den gesamten parlamentarischen Quellenstoff der Jahre 1918 bis 1926, soweit er die gesundheitlichen Verhältnisse des deutschen Volkes berührt, erstmalig vor der breiten Öffentlichkeit ausbreitet hat. Eine solche persönliche Note erhält das Buch durch die mannigfachen persönlichen Beziehungen, die Prof. Dr. Schreiber mit der Rotgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, der Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenschaft, dem Reichsausschuß für Arbeitsbeschäftigung, der Technischen Reichshilfe, der medizinischen Fakultät in Münster und der deutschen Medizin im Auslande hat, denen er je einen eigenen Abschnitt in seinem Buche gewidmet hat.

Im Rahmen des verfügbaren Raumes ist es unmöglich, dem vielseitigen Inhalt des lebenswerten Buches auch nur einigermaßen gerecht zu werden. Kaum ein Teilgebiet aus den mannigfachen Problemen, mit denen sich die Gesundheitspolitik der Nachkriegszeit befassen mußte, ist in dem Buche von Prof. Schreiber unberücksichtigt geblieben, so daß jeder, der die gesundheitlichen Verhältnisse des deutschen Volkes in der Nachkriegszeit studieren will, aus dem Inhalt des Buches reichen Nutzen ziehen kann.

Besonders anerkennende Worte hat Prof. Schreiber der Tätigkeit des Reichsgesundheitsamtes gewidmet, das in diesem Sommer das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens feiern kann. Es sei daher im nachstehenden mit wenigen Worten auf die Bedeutung dieser wichtigsten Gesundheitsbehörde des Deutschen Reiches hingewiesen.

Das Reichsgesundheitsamt wurde im Jahre 1876 mit der Bestimmung begründet, dem Reichskanzler (Reichsamt des Innern) „sowohl in der Ausübung des ihm verfassungsmäßig zustehenden Aufsichtsrechts über die Ausführung der in den Kreis der Medizinal- und Veterinärpolizei fallenden Maßregeln als auch in der Vorbereitung der weiter auf diesem Gebiete in Aussicht zu nehmenden Gesetzgebung zu unterstützen“. Im Laufe der Jahre erfuhr der ursprüngliche Wirkungsbereich des Reichsgesundheitsamtes mannigfache Erweiterungen, indem es eigene wissenschaftliche Laboratorien erhielt. Die Übergangsperiode des Gesundheitsamtes stellen die Jahre 1880 bis 1885 dar, während welcher Zeit Robert Koch hier die Grundlagen der neuen bakteriologischen Wissenschaft schuf und dadurch Berlin zum Mittelpunkt der medizinischen wissenschaftlichen Welt machte. Hier entdeckte Robert Koch mit seinen Schülern die Erreger der wichtigsten Volks- und Tierseuchen, der Tuberkulose (R. Koch), der Diphtherie (Böller), des Typhus (Koch)

Deutsche Erfolge im Haag.

Haag, 25. Mai. Der internationale Gerichtshof hat in der Klage der deutschen Regierung gegen die polnische Regierung wegen einer Reihe von deutschen Eigentumsrechten in Polnisch-Oberschlesien seine Entscheidung bekanntgegeben. Der Gerichtshof ist zu dem Schluß gekommen, daß in den Hauptpunkten der deutschen Klage Recht gegeben ist.

Im ersten und zweiten Teil der Entscheidung wird ausgeführt, daß die Anwendung der Artikel 2 und 5 des polnischen Gesetzes vom 15. Juli 1920 auf deutsche Angehörige und Gesellschaften in Polnisch-Oberschlesien, sowie die Haltung der polnischen Regierung gegenüber den Aktiengesellschaften Oberschlesische Stickstoffwerke und Bayerische Stickstoffwerke im Widerspruch zu der Genfer Konvention stehen.

Im Teil 3 der Entscheidung wird bargelegt, daß die von der polnischen Regierung bezügl. einer Reihe von ländlichen Domänen erlassenen Enteignungsmodifikationen in fünf Fällen im Widerspruch zu der Genfer Konvention stehen, daß dagegen in vier Fällen die deutsche Klage abgewiesen werden mußte.

Zusammenstöße in Neutöln.

Berlin, 26. Mai. In Neutöln kam es gestern abend zu größeren Zusammenstößen zwischen Anhängern des Roten Frontkämpferbundes und Mitgliedern des Stahlhelms, die in geschlossenem Zuge von einer Beerdigung zurückkehrten. Die alarmierte Polizei mußte mit dem Gummihüchel die allmählich auf mehrere Tausende angewachsene Menschenmenge die eine drohende Haltung gegen die Polizei einnahm, auseinanderreiben. Ueber 20 Personen wurden festgenommen.

Verhaftungen bei dem Kölner Stahlhelmszug.

Köln, 24. Mai. Am Sonnabend abend und Sonntag vormittag begaben sich größere Teile des Stahlhelms nach Köln, um dort im Laufe des Sonntagnachmittags auf dem Deumarkt vor dem Bundesführer Selbte zu defilieren. Als der im Anschluß daran sich bildende Zug an der Apostelkirche einbog, kam es zu GegenDemonstrationen einer großer Menschenmenge, welche die Internationale lang. Die Polizei nahm an dieser Stelle 18 Verhaftungen vor. An einer anderen Stelle der Stadt, an der Hohen Pforte, wurde ein Mann, der sich abfällig über den Stahlhelm äußerte, von 15 Stahlhelmlenten blutig geschlagen. Ein für den Abend angelegter Zapfenstreich wurde vom Polizeipräsidenten verboten.

Blamirte Rundgebung in Belgien.

Paris, 25. Mai. Wie Havas aus Brüssel meldet, fand an der französisch-belgischen Grenze gestern in einer zur Hälfte aus französischem und zur Hälfte aus belgischem Gebiet liegenden Ortschaft eine blamirte Rundgebung statt. Die Blamen bildeten unter Führung des belgischen Abgeordneten Butage einen Demonstrationzug und sangen auf belgischem Gebiet den „Blamischen Löwen“, ein Nationallied, in dem sie das Recht fordern, sich selbst zu regieren. Zwischenfälle werden nicht gemeldet.

Besuch des preussischen Kultusministers in Ungarn.

Der preussische Kultusminister Professor Dr. Dr. Weder hat sich auf Einladung der ungarischen Regierung und in Erwidrerung des Besuches des ungarischen Kultusministers Grafen Klebelsberg nach Budapest begeben. Der Kultusminister beabsichtigt, im Rahmen dieses Besuches die wissenschaftlichen Anstalten in Budapest und die ungarischen Universitäten Debrecin und Fünfkirchen zu besichtigen; außerdem wird er die deutsche Kolonie in Budapest besuchen und sich über das deutsche Siedlungsgebiet in Ungarn unterrichten.

Bevorstehende Ernennung neuer Kardinalie.

Rom, 25. Mai. In dem auf den 21. Juni anberaumten geheimen Konsistorium werden der Vizeeffektor der Kongregation des Sant'Officio (Inquisition), Monsignore Carlo Perosi, und der Vizeeffektor der Kongregation der Sakramente, Monsignore Luigi Capotosti, zu Kardinalen ernannt werden.

Die südafrikanische Flaggenfrage.

Kapstadt, 25. Mai. Der Gesandtschaftsbericht über die Schaffung einer südafrikanischen Flagge, in der die britische Flagge nicht mehr enthalten sein sollte, ist von der Regierung zurückgezogen worden. Der Gesandtschaftsbericht der großen Widerspruchs hervorrief, wird in der nächsten Sitzung der gesetzgebenden Körperschaften erneut vorgelegt werden.

Die Stilllegungen im westlichen Industriegebiet.

Genève, 25. Mai. Auf der Delegiertenversammlung des Gewerkschaftsvereins deutscher Metallarbeiter erklärte Regierungspräsident König-Arnstberg zu den Stilllegungen im Industriegebiet, der Höhepunkt der Stilllegung sei noch nicht erreicht. Es lägen ihm noch eine große Anzahl von Stilllegungsanträgen vor. Man werde wahrscheinlich mit der Stilllegung des Rhodn in Höhe zu rechnen haben. Auch andere größere Werke beabsichtigen Stilllegung oder andere starke Abbaumaßnahmen. Da die Produktion im westlichen Industriegebiet wegen der Höhe der Transportkosten zu teuer geworden sei. Sie müßte an den Rhein heran, um billiger verfrachtet zu können. Werde keine Möglichkeit geschaffen, die Industrie zu unterstützen, dann müsse man mit der Wanderung der Großindustrie rechnen. Zum Schluß forderte der Redner Maßnahmen gegen unberechtigte Betriebsstilllegungen.

Marx sucht Kolonialverhandlungen.

London, 25. Mai. „Daily Mail“ meldet aus Berlin: Der Reichskanzler Marx hat in einer Unterhaltung mit englischen Pressevertretern sich als Anhänger einer kolonialen Verständigung mit England erklärt. Der Reichskanzler hat die Absicht geäußert, sich zur kommenden Volltagung des Völkerbundes persönlich nach Genf zu begeben, um direct Verhandlungen mit den englischen Staatsmännern aufzunehmen.

Der ehemalige Präsident von Panama beim Reichspräsidenten.

Berlin, 25. Mai. Der Reichspräsident empfing heute den früheren Präsidenten, jetzigen Gesandten von Panama in London und Paris, Dr. Borrás.

Keine polnische Anleihe in Italien.

Rom, 25. Mai. Entgegen den in einem Teil der Presse verbreiteten Nachrichten über angebliche Unterhandlungen zwischen der italienischen Regierung und einem polnischen Konsortium über die Gewährung einer Anleihe von 10 Millionen Dollar an Polen wird gemeldet, daß diese Nachrichten jeder Grundlage entbehren.

Die englisch-türkischen Verhandlungen.

London, 25. Mai. Wie Reuters erfährt, nehmen die englisch-türkischen Verhandlungen einen günstigen Verlauf. Die türkische Regierung setze sich von dem Wunsch leitet, zu einer Einigung zu kommen.

man durch...
den, daß...
oder die...
ber gan...
n Behir...
en aller...
Kontrolle...
bekannte...
Sunkst...
tert das...
kann sie...
gut gar...
bre Fam...
ndt heißt...
4 50 Pf...
ung. —...
cher). —...
inner und...
Q.
sollen im...
Kotwein...
Abstell...
werden...
Auer.

Gaffa), der Cholera (Roth), des Rotes (Wasser und Schilf), des Schweinepocken (Wasser) und der Schweineflechte (Wasser und Schilf). Vom Gesundheitsamt wurden die erfolgreichsten wissenschaftlichen Expeditionen Robert Kochs zur Erforschung der Cholera, Pest und Schlafkrankheit ausgerüstet. Auf der bakteriologischen Abteilung des Gesundheitsamtes wurde, um nur die wichtigsten Ergebnisse der Forschungstätigkeit herauszuheben, im Jahre 1906 durch Schaudinn der Erreger der Sypthilis entdeckt.

Außer der bakteriologischen Abteilung besitzt das Reichsgesundheitsamt eine chemisch-hygienische, eine medizinische und eine Veterinärabteilung.

Die chemisch-hygienische Abteilung enthält ein chemisches, ein physiologisch-pharmakologisches, ein hygienisches und ein pharmazeutisches Laboratorium und bearbeitet u. a. die Nahrungsmittelgesetzgebung, Ernährungsfragen, Wasser-versorgung, Fäulnisverhältnisse, das Arzneimittel- und Apothekenwesen sowie das Deutsche Arzneibuch; ihr ist seit dem 1. Juli 1924 die bis dahin von der Arbeitsgemeinschaft für Chemie verwaltete Opiumstelle unterstellt.

Der medizinischen Abteilung liegt in erster Linie die Vorbereitung der gesundheitlichen Gesetzgebung auf dem Gebiete der Abwehr der ausländischen Seuchen sowie der Bekämpfung der einheimischen Volkskrankheiten, Tuberkulose, Typhus, Geschlechtskrankheiten, des Alkoholismus u. a. ob. Eigene Referate bestehen für die Gewerbehygiene mit einem besonderen Laboratorium sowie für die Gesundheitsstatistik, deren Bearbeitung neuerdings zum Teil im Statistischen Reichsamt erfolgt. Aus den sonstigen Arbeitsgebieten seien noch die Angelegenheiten des Arztesstandes und des ärztlichen Hilfspersonals, die Fragen der Rassenhygiene, die Ausbildung der Seefahrtsschüler, die Abwehr der durch die Kurfürscher bedingten Schädigungen der Volksgeundheit und die durch die Ausarbeitung von Merkblättern erfolgende hygienische Volkserziehung zu nennen.

Eine wertvolle Ergänzung seiner Arbeitsstätten und Arbeitsmittel erhielt das Reichsgesundheitsamt im Jahre 1923 durch die Vereinigung mit der noch verbliebenen Einrichtung der ehemaligen Kaiser-Wilhelm-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen, welche ein hygienisch-bakteriologisches, ein pathologisch-anatomisches, ein physikalisches und Röntgenlaboratorium, eine große pathologisch-anatomische Sammlung sowie die sehr wertvolle Väterersammlung umfaßt.

Auf die weiteren Abschnitte des hervorragenden Buches „Deutsches Reich und deutsche Medizin“, durch welches Prof. Schreiber nicht nur der deutschen Gesundheitsverwaltung, sondern auch sich selbst ein ehrendes Denkmal gesetzt hat, näher einzugehen, verbietet der Mangel an Raum. Das gründliche Studium des Buches bringt jedem Leser nicht nur eine Fülle wertvollen Materials, sondern gibt auch vielseitige Anregung und zwingt zur Hochachtung vor den glänzenden Leistungen der deutschen Gesundheitspolitik in der Nachkriegszeit.

Marshall Pilsudski über die Präsidentschaftsfrage.

Warschau, 25. Mai. Marshall Pilsudski beantwortete gegenüber Vertretern linksgerichteter Blätter, ob er gewillt sei, die letzten Ereignisse in Polen durch die Übernahme der Staatspräsidentschaft zu legalisieren, ausweichend. Der Marshall erwartet die öffentliche Anmeldung mehrerer Kandidaturen, mit denen er sich dann ins Einzelne setzen wolle. Die Präsidentschaftsbewerber sollten bei ihm zusammentreffen und eine Erklärung abgeben, wonach sie sich verpflichteten, weder mit den Sejmparteien noch mit den Privatbanken oder Konglomeraten irgendwelcher Vereinbarungen zu schließen, denn der Präsident müsse alle Schichten der Bevölkerung vertreten und als solcher sei er von vornherein zur Isolierung verurteilt.

Schlägereien in Lemberg.

Warschau, 25. Mai. Wie der „Przeglad Wlczorny“ aus Lemberg meldet, kam es dort zu Schlägereien zwischen Anhängern der Rechts- und Linksparteien, wodurch mehrere Personen, darunter drei Polizisten, Verletzungen erlitten.

Eine Erklärung des Grafen Bernstorff in Genf.

Genf, 25. Mai. Zu dem gestern von Paul Boncour und Lord Robert Cecil im Redaktionskomitee des Abrüstungsausschusses gemeinsam eingebrachten Antrag, durch den dem Völkerbundrat empfohlen wird, die Methoden und technischen Maßnahmen prüfen zu lassen, mittels deren die Hilfeleistung für einen angegriffenen Staat rasch ins Werk gesetzt werden könne, hat Graf Bernstorff heute vormittag im Redaktionskomitee folgende Erklärungen abgegeben:

Die Redaktionskommission hat beschlossen, die Fragen Va 8 und Vb an den Völkerbundrat zu verweisen,

da die Schwierigkeit bestand, diese Gegenstände innerhalb eines Organes zu behandeln, dem Vertreter von Ländern angehören, die nicht Mitglied des Völkerbundes sind. Ich bin diesem Beschluß gern beigetreten, der nicht nur von mir, sondern auch von allen übrigen Mitgliedern als eine gute Lösung der innerhalb der Kommission aufgetretenen Meinungsverschiedenheiten betrachtet worden ist. Immerhin konnte so der Gegenstand der an den Rat verwiesenen Fragen in der Kommission nicht erschöpfend erörtert werden. Bei der Ausnahmeleistung Deutschlands, das nach dem sehr glücklichen Wort des Vertreters Frankreichs im Rat moralisch Mitglied des Völkerbundes geworden ist, hat mein Land andererseits noch nicht die Möglichkeit, im Rat das Wort zu ergreifen. Ich möchte folgende Erklärung abgeben: Ich möchte keineswegs die Notwendigkeit in Zweifel ziehen, die Methoden und die technischen Wege zu bestimmen, auf denen die Hilfeleistung für einen angegriffenen Staat rasch ins Werk gesetzt werden kann. Ich bin jedoch der Ansicht, daß es praktischer wäre, für die Lösung des Problems einen anderen Ausgangspunkt zu wählen. Die vorgeschlagene Prüfung der Methoden nach denen die Hilfeleistung für einen angegriffenen Staat rasch ins Werk gesetzt werden soll, dürfte meiner Ansicht nach

nicht den gegenwärtigen Stand der Rüstungen zur Grundlage haben,

der, wie wir alle hoffen, ein nur vorübergehender ist, und der durch die Arbeiten gerade unserer Konferenz vereinbart und endgültig festgestellt werden soll. Die in Rede stehenden Untersuchungen werden vielmehr von einem Stande der Abrüstung ausgehen haben, wie sie sich als Endergebnis unserer Arbeiten darstellen wird. Diese Abrüstung wird so einzurichten sein, daß die Kraft eines einzigen Staates den im Völkerbund verfügbaren Kräften gleichkommen darf; jeder Staat wird somit an Rüstungen aufrechterhalten müssen, daß die vereinigten Kräfte der Mitglieder des Völkerbundes die Ausführung der Beschlüsse desselben gewährleisten.

Ich habe hier nicht den besonders gearteten Fall meines eigenen Landes im Auge. Meine Ausführungen betreffen vielmehr die zahlreichen Staaten, die bereits ihre Rüstungen in einigem Umfang herabgesetzt haben. Wenn diese Staaten in der Lage sein sollen, einem anderen Staat, der von einem im Besitz überlegener militärischer Machtmittel befindlichen Staat angegriffen wird, wirksame Hilfe zu bringen, so ist es selbstverständlich, daß ihre vereinigten Rüstungen der Kraft eines jeden eventuellen Angreifers überlegen sein müssen. Deshalb wird nach meiner Meinung die Prüfung der Fragen Va 8 und Vb nur dann ein befriedigendes Ergebnis haben, wenn von dem Stande einer in sich ausgeglichenen allgemeinen Abrüstung ausgegangen wird. Die in dem französischen Vorschlag angelegten Maßnahmen würden lediglich vorläufige Ergebnisse zeitigen, die meiner Ansicht nach kaum geeignet sein würden, die endgültige Lösung, nämlich die allgemeine Abrüstung, zu beschleunigen.

Paul Boncour erwiderte, daß die in dieser Er-

klärung des Grafen Bernstorff enthaltenen Thesen in den letzten Jahren wiederholt von Frankreich im Völkerbund vertreten worden seien, und daß es zweifellos zweckmäßig wäre, schon heute nach diesen Gedankenansichten vorzugehen. Er glaube jedoch, daß man sich bei der heutigen Sachlage darauf beschränken müsse, eine vorläufige Lösung zu suchen, indem man provisorische Methoden ausarbeitet, um die Durchführung der Hilfeleistungen aus Artikel 16 des Völkerbundespaktes sicherzustellen.

Auf Antrag des Grafen Bernstorff wird seine Erklärung im Anhang in den Bericht des Redaktionskomitees aufgenommen und der Wortlaut der Erklärung als Anlage dem Bericht an den Vollausschuß bzw. an den Völkerbundrat beigegeben.

Der frühere Gouverneur der Ukraine erschossen.

Paris, 25. Mai. Der frühere Gouverneur der Ukraine, Petljura, Direktor der in Paris erscheinenden Zeitung „Le Tribuna“, ist heute nachmittag von einem seiner Landsleute namens Schwarzbarth erschossen worden. Der Grund ist angeblich, weil Petljura eine große Anzahl Irregularitäten in der Ukraine unterdrückt haben soll.

Der Nordpol ist russisch.

In der „Aftostjka“, der amtlichen russischen Zeitung, wird ein Gesetz veröffentlicht, demzufolge die Sowjetregierung alle festen Landereien und alle Meere des nördlichen Eismeers von der russischen Krone bis an den Nordpol für ein Gebiet der Sowjetunion erklärt. Unter dieses Gesetz fallen alle Länder und Inseln, die bereits bekannt sind, und solche, die noch etwa entdeckt werden sollten.

Vulkanausbruch in Japan.

Tokio, 25. Mai. Der bisher untätige Vulkan Tokachi auf der Insel Hokkaido in Nordjapan ist ausgebrochen. Nachmittags fanden drei Eruptionen statt. Der Lavastrom und der infolge von Erdstößen abgeleitete Fluß vernichteten mehrere Dörfer. Nach den bisherigen Berichten sind 1000 Menschen umgekommen. Der Direktor des Observatoriums nebst sechs Assistenten wurden getötet. Die Bahnhöfe sind verschüttet.

Die Insel Hokkaido, die nördlichste des japanischen Archipels, umfaßt etwa ein Sechstel des ganzen Inselgebietes. Der Vulkan Tokachi liegt im Norden der Insel, er galt bisher als erloschen. Vor dem Ausbruch gab der Vulkan durch lautes Rollen ein Warnungssignal. Das Donnern hielt 20 Minuten lang an und konnte 20 Meilen weit gehört werden. Um 8 Uhr abends kam der Vulkan dann zum Ausbruch. Über 1000 Menschen werden vermisst, davon sind 150 tot und 300 verletzt. Die Ströme von Schwefel und Lava bedecken einen Umkreis von acht Quadratkilometern.

Dem Vulkanausbruch folgte eine Flutwelle. Die Flußbetten sind durch die Fluten um 30 Fuß gestiegen. Durch die Fluten wurden 300 Häuser hinweggespült, ungefähr 2000 Menschen sind obdachlos geworden. Die Rettungsbüro von Maigawa aus konnten die Erdbebenzone nicht erreichen, da durch die Fluten die Eisenbahnverbindung unterbrochen ist. Obgleich die Vulkane sich noch immer in Eruption befinden, sind die Rettungsarbeiten begonnen worden, die aber durch die Flammen und die Fluten sehr erschwert werden. In einem Schwefelbergwerk wurden viele Leute eingeschlossen. Einwohner der Stadt Miya, die am Fuße des Vulkans gelegen ist, verlassen fluchtartig die Stadt, da diese bedroht ist.

100 Tote. Von den Opfern des Vulkanausbruches in Japan sind bis jetzt 100 Tote aus den Lava- und Schuttmassen geborgen worden. Viele von den Tausend Bauern, die vermisst werden, infolge des Ausbruches lebendig begraben worden sind, konnte noch nicht festgestellt werden. 200 Ärzte und Krankenschwestern sind zur Hilfeleistung für die Verletzten herbeigeleitet.

Legende vom Gerstenkorn.

Von Leo Tolstol.

Einmal fanden Kinder im Graben ein Ding wie ein kleines Nähnadel, mit einem Strich in der Mitte, und ähnlich einem Korn. Ein Vorübergehender erklärte das seltsame Ding, laufe es den Kindern für fünf Kopeten ab und verkaufte es dem Jaren als Seltenheit. Der Jar ließ die Weisen rufen und beschloß ihnen, zu erforschen, ob das Ding ein Ei oder ein Korn sei. Vergessens dachten die Weisen nach — sie fanden keine Antwort. Wie das kleine Ding so auf der Fensterbank lag, kam ein Duhn geflogen, pickte daran und machte eine Oefnung; allen wurde es nun klar, daß es ein Korn war. Die Weisen erschienen wieder und erklärten dem Jaren: „Das ist ein Gerstenkorn!“ Verwundert ordnete der Jar an, festzustellen, wo dieses Korn entstehen konnte. Wiederum grubelten die Weisen eifrig, suchten in Büchern nach — aber vergebens! „Da unsere Bücher nichts hierüber lauden“, sagten sie, „so müssen die Bauern befragt werden, vielleicht entsinnt sich einer ihrer Ältesten, wann und wo solch ein Korn je gefast worden ist.“

Auf Anordnung des Jaren wurde ein ganz alter Bauer herbeigeholt. Er sah grünlich aus, hatte keine Zähne mehr und schleppte sich mühsam auf zwei Krücken weiter. „Weißt du, Väterchen“, fragte ihn der Jar, „wo solch ein Korn wohl spritzeln konnte? Hast du dergleichen vielleicht auf deinem Acker gefast oder irgendwo einmal gefast?“

Der Alte konnte nicht mehr sehen und hören. Er beschloß das Korn und antwortete: „Nein, auf meinem Acker wurde solches Korn nicht gefast und nicht geerntet, und wenn Getreide gefast wurde, bestand es aus kleinen Körnchen. Wenn mich mein Vater fragen, er mag ja gehört haben, wo derartiges Korn wächst!“

Der Greis kam mit einer Krücke und er konnte noch mit seinen Augen sehen, als der Jar ihm das wunderbare Korn hinhielt und die Frage wiederholte:

„Weißt du, Väterchen, wo solches Korn wuchs, und hast du es etwa selbst schon in deinem Leben gefast?“ War der Greis auch schwerhörig, so hörte er doch weit besser, als sein Sohn. Auch konnte er mit eigenen Augen das Korn genau betrachten. Seine Antwort lautete:

„Nein, wir bauten nicht solches Korn, ernteten es nicht und gefast haben wir überhaupt nicht, da wir keine Ahnung vom Weib hatten. Alle ernährten sich durch den Ertrag ihrer Scholle, und im Notfalle teilte man miteinander die Vorräte. Dies Korn kenne ich nicht. Unser Getreide war dasumal besser, als das jegige, aber doch nicht so großkörnig wie dies Korn dal. Mein Vater erzählte mir allerdings — daß zu seiner Zeit die Körner äppiger und vorteilhafter waren, ihn sollte man fragen!“

Der Jar schickte nach dem Vater der beiden Alten. Der Großvater kam und trat ohne Krücken vor den Jaren, leichten Schrittes und hellen Auges. Er hörte gut und sprach deutlich. Der Jar zeigte ihm das Korn. Er beschloß es genau, drehte es nach allen Seiten um und sprach:

„Es ist so lange her, daß ich das alte Getreide gesehen habe!“ Dann biß er auf das Korn, laute es und sagte: „Das ist daselbe!“

„Sag mir nun, Großväterchen, wo und wann solches Korn wuchs. Gedes es auf deinem Felde oder ist es zu deiner Zeit bei irgendwelchen Leuten gefast worden?“

„In meiner Zeit“, erwiderte der Greis, „wuchs solches Korn überall. Damit habe ich mich mein Leben lang ernährt und meine Leute. Dies Korn habe ich gefast, geerntet und gedroschen.“

Und der Jar fragte wiederum: „Und wo hast du es ursprünglich gefast?“

Wähelnd sprach der Alte: „In meiner Zeit hieß es keinem ein, solch eine Stunde zu begehen und Brot zu kaufen und zu verkaufen. Geld kannte man nicht, und Brot hatten alle reichlich.“

„Dann sag mir, Großväterchen, wo du solches Korn gefast hast und wo dein Feld gelegen hat“, bat der Jar.

Und der Großvater sprach: „Mein Feld war — Gottes Erde, wo ich pflügte, dort war mein Feld. Die Erde war frei; niemand nannte sie sein eigen, sein Eigentum war nur die Arbeit.“

„Beantworte mir noch zwei Fragen“, sagte der Jar. „Erstens: Warum reiste in früheren Zeiten solch ein äppiges Korn und heute nicht mehr? Zweitens: Warum geht dein Enkel auf zwei Krücken, dein Sohn auf einer, und du ohne eine Krücke; dabei sind deine Augen hell, deine Zähne hart und deine Rede deutlich und gefällig. Woher kommt das?“

„Belbes kommt daher“, antwortete der Greis, „weil die Leute aufgehört haben, selbst zu arbeiten, und sich auf andre verlassen. In alten Zeiten lebte man nicht so: in alten Zeiten lebte man nach dem Willen Gottes; man begnügte sich mit dem, was man hatte, und man war nicht habgierig nach fremdem Gut...“

(Deutsch von Marie Wehmert.)

Worte von Romain Rolland.

Eine einzige Ungerechtigkeit, die man begeht, erlöst noch nicht die Menschheit, aber sie verflärt einen Tag. Und es werden andere kommen und andere Verflärungen, und jeder Tag bringt seine Sonne.

In dieser Welt der Blinden ist schon die Bemühung, sehen zu wollen, ein Ungeheures und vielleicht sogar ein Verbrechen. Man muß die Menschen mehr als den Wahn und mehr als die Wahrheit lieben.

Wie bequem ist es, zu hassen, wenn man diejenigen nicht versteht, die anderer Meinung sind.

Aus „Ceramabauit“.

Un's Zeppelin.

Wat fährt ddrsch Wolken un Sunnenschien?
Dorra, „dat is de Zeppelin“.
Un Fründ un Feind Nit na Baden
Un deist dit Unerhörte Leben.
Wat früher Märchen, Fantaste,
Wäre Wirklichkeit ddrsch ein Gentle.
Un sowat schall wedder dmergahn?
Ree, lat uns tru tsammenstahn.
Trop Not un Sorg, troh alle Mien,
Et bugen unsen Zeppelin.
Giw Feder, wat he gemen wull.
Denn wart de Zeppelntag schon buff.
Denn wart he schon vun'n Stapel lopen,
We wulln em über sich wedder vertopen?
Ree, tügen schall he von ddrsch Kraft,
De schall ddrbrücken, wat noch Kafft,
De schall de Vöfler tsammenföhren,
Fründ Gdener wart em sater stür'n.

Das Eisenbahnunglück in München.

Vollständiger Bericht.

München, 26. Mai. Der Zusammenstoß auf dem Münchener Ostbahnhof ereignete sich gestern abend gegen 10 1/2 Uhr. Der Personenzug 814, der Salzburg um 6.19 Uhr verlassen hatte, und um 10 Uhr auf dem Ostbahnhof eintrafen sollte, war auf dem Bahnhof eingekuppelt, als der beschleunigte Personenzug 820, der nur im Sonn- und Festtagsverkehr verkehrt, auf der Station eintraf. Der beschleunigte Personenzug war um 8.20 Uhr in Höchstgeschwindigkeit abgegangen und ebenso wie der Zug aus Salzburg bei dem großen Pfingstverkehr bis auf den letzten Platz gefüllt.

Beide Züge sind in München mit Verletzung eingekuppelt. Die größere Verletzung hatte der Höchstgeschwindigkeit Zug, der schon 9.33 Uhr in München angekommen ist. Der Zug aus Salzburg lag hinter ihm auf der Strecke. Nach den bisherigen Feststellungen hat der beschleunigte Personenzug 814 das Blocksignal aus noch nicht bekannter Ursache überfahren und ist in den Personenzug 820 hineingefahren. Die beiden letzten Wagen des Salzburger Zuges wurden zertrümmert. Die in diesen Wagen befindlichen Fahrgäste sind zum Teil getötet, zum Teil schwer verletzt worden. Nur wenige Verletzte haben sich bisher gemeldet. Nach den Feststellungen um 8 Uhr früh sind an den Folgen des Unfalles

drei Personen bisher gestorben.

Eine Feststellung der Persönlichkeiten war im Laufe der Nacht noch nicht möglich. Die Leichen wurden nach dem Ofriedhof gebracht. Das Verbrechen, das man aus den Trümmern herausgibt, ist gesammelt worden. Man hofft, an Hand der Gipsabdrücke die Persönlichkeiten der Toten ermitteln zu können.

Der Zusammenstoß.

Der Unfall hat sich dicht am Bahnhof ereignet. Die Katastrophe selbst spielte sich im Bruchteil einer Minute ab. Der beschleunigte Personenzug aus Höchstgeschwindigkeit stand vor der Einfahrt in den Ostbahnhof, als der reguläre Personenzug aus Salzburg auf ihn aufbrach. Die Maschine des Salzburger Zuges stieß auf den letzten Personenzug, fuhr in diesen und in den davorstehenden hinein, der sich wieder auf den vorderen, letzten Wagen von rückwärts, aufstellte. Hinter der Maschine des Salzburger Zuges lief der Personenzug. Dieser geriet aus den Schienen, rief sich los und stürzte um. Die beiden hinter ihm fahrenden Personenzüge schoben sich ineinander, so daß drei Wagen des Salzburger Zuges total zertrümmert sind. Daraus ist auch die große Zahl der in Mittelbahnstrecke gezogenen Fahrgäste zu erklären. Man muß schon lange in der Statistik der Eisenbahnunfälle in Deutschland nachsehen, ehe man eine derartig umfangreiche Liste der Toten und Verwundeten findet.

Bis vormittag wurden 20 Leichen aus den Trümmern geborgen, die zum Teil größtenteils verfaulend sind. Am 26. Mai wurden 28 nach der anderen Meldung 30 Tote angegeben. Ein junges Mädchen lag vier Stunden lang eingeklemmt zwischen eisernen Säulen und mußte mit dem Schweißapparat herausgeschnitten werden. Es

wurde noch lebend, aber mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Die Aufbaumarbeiten beendet.

Die Aufbaumarbeiten an der Unfallstelle der Eisenbahnkatastrophe waren heute nachmittag um drei Uhr beendet. Das Gleis München-Ost-Rosenheim wurde um vier Uhr wieder in Betrieb genommen. Auf dem Gleis Rosenheim-München-Ost wird die Wiederaufnahme des Verkehrs heute abend um 8 Uhr erfolgen können.

Die Schuldfrage.

Die Reichsbahndirektion München teilt mit: Anfolge des starken Zugverkehrs konnte der Zug 820 nicht sofort in den Bahnhof München-Ost (Personenbahnhof) gelassen werden, mußte also vor dem Einfahrtssignal gestillt werden. Mittelwells war der etwa 30 Minuten verspätete Personenzug 814, der zwischen Grafting und München-Ost nicht hält, gleichfalls gestillt worden. Der Blockierer der Hülshofstraße bei Berg am Laim gab dem Zug das Blocksignal halt. Dieses Blocksignal hat der Führer des Personenzuges 814 überfahren. Er behauptet, es sei auf Fahrt gegangen. Die bisher angeführten Erhebungen haben diese Behauptung nicht zu bestätigen vermocht. Diese Frage wird genauestens untersucht. Als Zug 814 sich eben dem Ostbahnhof näherte, hatte dieser Bahnhof dem Führer des Zuges 820 am Einfahrtssignal bereits freie Fahrt gegeben und der Zug hatte sich schon in Bewegung gesetzt und war einige Wagenlängen weitergefahren, als der Zug 814 mit einer Geschwindigkeit von etwa 60 Kilometern in der Stunde angefahren kam. Der Lokomotivführer des Zuges 814 hatte das Einfahrtssignal von München-Ost auf freie Fahrt stehen sehen und war in der Meinung bestärkt, daß seiner Einfahrt kein Hindernis entgegenstehe. Erst auf verhältnismäßig kurze Entfernung gewahrte der Lokomotivführer des Zuges 814 eines der Blocksignale des eben in Bewegung gekommenen Zuges 820. Er gab sofort Notbremse und traf alle Maßnahmen, um den Zug noch in seine Gewalt zu bekommen. Da die Einfahrt gegen München-Ost Personenzugbahnhof in einer starken Abzweigung liegt, war dem auf der rechten Seite fahrenden Lokomotivführer die Aussicht auf das Blocksignal erschwert. Der Ausstoß erfolgte mit großer Gewalt. Von Zug 820 wurden die zwei letzten Wagen vollständig zertrümmert. Der übrige Teil des Zuges blieb so gut wie unbeschädigt.

Belleidatelegramm des Reichspräsidenten zum Münchener Eisenbahnunglück.

Berlin, 26. Mai. Der Reichspräsident hat anlässlich des schweren Eisenbahnunglücks im Münchener Ostbahnhof an die Zweigstelle der Reichsbahnverwaltung in München folgendes Telegramm gerichtet:

„Tief erschüttert durch die Meldung über das große Eisenbahnunglück im Münchener Ostbahnhof bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der so traurig ums Leben gekommenen der Ausdruck meines herzlichsten Beileids und den Verletzten meine besten Wünsche für baldige Ge-

lung zu übermitteln. vsp. v. Hindenburg, Reichspräsident.“

Verbot der Luftfahrten in München.

München, 26. Mai. Die Postdirektion beabsichtigt, am Tage der Belegung der Opfer des Eisenbahnunglücks im Ostbahnhof, voraussichtlich am Donnerstag, ein Verbot aller Luftfahrten, einsch. Theateraufführungen und Kinovorstellungen, zu erlassen. Das Hauptbahnhofsgebäude und andere staatliche Gebäude haben zum Zeichen der Trauer halbmast gesetzt.

Rettung in höchster Not.

Berlin, 26. Mai. Nach einer Blättermeldung aus Hamburg unternahm am Pfingstmontag eine Gesellschaft von vier Männern und einem Knaben von dem Orte Dühren bei Lügden eine Wanderung durch das Wattenmeer zu der etwa 8 Kilometer entfernten Nordsee. Infolge bestiger Widen setzte die Flut überraschend ein, so daß die Spaziergänger in die größte Not gerieten. Außerdem machte dichter Nebel die Orientierung fast unmöglich. Einer der Teilnehmer an der Wanderung, ein Oberförster, lenkte durch Notschüsse die Aufmerksamkeit des Strandwärters auf die Gesellschaft. Der Strandwärt, ein Grenzbeamter und ein Hotelbesitzer eilten auf Werden den in Not geratenen zu Hilfe, die im letzten Augenblick vor dem Ertrinken gerettet werden konnten.

Tobakstirge in den Alpen.

Während der Pfingstfeiertage führte bei einer Besteigung der Benediktenwand in den Bayerischen Alpen der Münchener Tourist Reichel tödlich ab. In der Fackelkamm bei Semrach führte nach einer Blättermeldung aus Graz der Tourist Goldi Fuchsch auf St. Blasius ab. Sie wurde so schwer verletzt, daß sie auf dem Transport zum Krankenhaus starb.

Selbstmord eines 17-jährigen Schülers.

Der 17-jährige Unterprimar Günther von Dönnitz, der ältere Sohn des Oberstleutnants a. D. und Direktors der Kraftversicherungs-A. G. des Automobilclubs von Deutschland von Dönnitz, erschoss sich am Pfingstmontag in der Berliner Wohnung seiner Eltern. Die Gründe zu dem Selbstmord konnten noch nicht festgestellt werden.

In einen Felspalt gestürzt.

Breslau, 26. Mai. Wie die Breslauer Neuesten Nachrichten berichten, brach im Deutscher Gebirge am zweiten Feiertag bei einer Führung durch die Wälder Böcher eine über eine schmale Schlucht führende Holzbrücke zusammen, als zehn Personen sie betraten. Die Mehrzahl der Touristen, die sich am Anfang der Brücke befand, fiel auf das Felsplateau. Nur eine junge Breslauer Geschäftsfrau führte zehn Meter tief in einen Felspalt. Mit Hilfe von Seilen und Tüchern wurde sie befreit. Sie hat eine Gehirnerschütterung und einen Rippenbruch erlitten.

Vom Balkon herabgestürzt.

Essen, 26. Mai. Am ersten Pfingsttage nachmittags stürzte in Prag bei Essen ein Brautpaar, das sich auf einer Familienfeier befand, von einem im dritten Stock gelegenen Balkon in die Tiefe. Die Braut war sofort tot. Der schwerverletzte Bräutigam wurde ins Krankenhaus gebracht. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß das morsche Geländer des Balkons beim Anlehnen durchbrach.

Hochwasser der Wolga.

Moskau, 26. Mai. Der Wasserstand der Wolga bei Saratow ist 14 Meter über dem normalen Stand. In Sibirien sind 9000 Menschen und in Pskrowsk, der Hauptstadt der Republik der Wolgabucht, 12 000 Menschen obdachlos. Verluste an Menschenleben sind bisher nicht zu bezagen. Das Wasser steigt weiter.

Die Kinder des Strandwärters.

Roman von F. Hindenburg.

(26. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Um so energischer nahm sie ihre Bemühungen, Eberhards gesunkenen Mut zu beleben, wieder auf, und mit Erfolg. Der herzliche Zuspruch aus dem Munde des schönen Mädchens bewirkte seine beabsichtigte Wirkung nicht, nachdem er sich den Nachmittag hindurch eifriglich vereinsamt gefühlt hatte. Der starke Gesichtsausdruck begann zu schwinden und die Farbe in seine fahlen Wangen zurückzuführen. Indem er auf Eva blickte, leuchtete es plötzlich in seinen Augen auf — wie Freude und Glück.

„Ihr Herz begann schneller zu schlagen. Der gesunkene Mut belebte sich nicht nur an Ihren eigenen Worten, sondern auch an dem Eindruck, den sie auf Eberhard gemacht. So fuhr sie fort:

„Ich bin überzeugt, daß der Kommerzienrat, selbst wenn er den Vater nicht ansindig machen sollte, sein Unrecht einsehen und Sie an Ihren Platz zurückrufen wird. Dem aber dürfen Sie nicht Folge geben — sprechen Sie es mir. Wie dies Bestehende zeigt, sind Sie in der Heideringschen Fabrik Gefahren ausgesetzt, die Sie meiden müssen. Mit Ihren Fähigkeiten kann es Ihnen unendlich schwer werden, eine andere Stellung zu verschaffen. Dies muß Ihre erste Sorge sein.“

Eberhard blickte schon wieder ernst. Wollten beschatteten von neuem seine Stirn. Er konnte nicht daran denken, eine andere Stellung zu suchen. Er würde weder instande sein, ein Zeugnis von seinem seitherigen Arbeitgeber zu verschaffen, noch den Grund angeben können, warum er seinen Werkmeisterposten aufgegeben hatte. Er wollte aber durch ein Ausprechen seiner Bedenken Eva nicht in neue Unruhe versetzen. So sagte er ausweichend:

„Ich möchte mich für die nächste Zeit nicht um eine solche bemühen, da ich Arbeit in ausreichender Menge habe. Ich stehe im Begriff, mit einer Erfindung hervorzutreten, die mich, nach Aussage von Sachverständigen zu einem ganz unabhängigen Mann machen wird. Mir ist schon eine große Summe Geldes dafür geboten worden, aber ich wollte sie der Heideringschen Fabrik zugute kommen lassen. Das geht nun nicht mehr. Ich konnte nicht einmal mit dem Herrn Kommerzienrat dar-

über sprechen. Vielleicht kann ich durch Sie zu etwas kommen.“

Indem er so sprach, machte die ihm angeborene Bescheidenheit sich besonders geltend, aber es war doch etwas Selbstbewußtes in seiner Art, das Eva stets zu sehr an ihm vermehrt hatte. Es berührte sie angenehm und tröstlich. Der Gedanke, daß Eberhard Wenig nie aus sich selbst herauskommen werde, hatte ihr manche Stunde der Sorge gemacht. Vielleicht gelang es ihm jetzt, sich frei zu machen von dem Druck der Abhängigkeit, in die Dankbarkeit und Bescheidenheit ihn gebracht, und die einer Entfaltung seiner Fähigkeiten immer hinderlich gewesen sein würde. Gleichzeitig aber drängte sich ihr die Verjüngung auf, daß Eberhards Unerschrockenheit und Vertrauensseligkeit ihn um einen wohlverdienten Preis bringen werde. Sie, die durch Mitleiden des Kommerzienrates und Bekümmert über mancherlei Vorgänge im öffentlichen Leben unterrichtet war, konnte sich nicht darüber wundern, daß ein Mann wie Eberhard Wenig kaum instande sein würde, seine Interessen vorzuziehen zu verzichten. Sie konnte es daher nicht unterlassen, ihn auf ihr vielleicht drohende Gefahren aufmerksam zu machen.

„Fürchten Sie nichts, Fräulein Heidering. Mein Leben unter Menschen, die nicht immer gut und richtig sind, ist ein anderes Handeln. Ich muß gelernt, auf meiner Hut zu sein. Es gibt für mich gar keine Gefahr. Wie ich — verzeihen Sie einen Augenblick.“

Mit diesen Worten schritt er der angrenzenden Arbeitsstube zu. Eva erhob sich. Nicht um ihm zu folgen. Unwillkürlich näherte sie sich aber doch der halb geöffneten Tür, wie um sein Wiedereintreten zu erwarten. So stand sie unmittelbar neben Eberhards Schreibtisch, auf dem die Lampe brannte. Das Licht fiel auf einen Bogen Komplexpapier, der zum Teil beschriebener war. Das große geschriebene Wort „Patentamt“ fiel ihr ins Auge.

„Hier, Fräulein Heidering,“ sagte Eberhard, wieder eintretend, indem er einen Kasten auf den Schreibtisch niederstellte. „Hierin wohlverdient ruht meine Erfindung, die einen großen Fortschritt für die Maschinenfabrikation bedeutet. Ich habe keine Konkurrenz zu befürchten. Sehen Sie! Warum sollten zwei Menschen zu gleicher Zeit eine Arbeit ausüben, an der im letzten Jahrzehnt Hunderte vergebens sich bemühten?“

„Indem er so sprach, hatte Eberhard den Kasten geöffnet, und ein Gegenstand wurde sichtbar, den Eva für das vergrößerte Werk einer Uhr hätte halten mögen. Ein leises Summen und Schurren erreichte ihr Ohr, und oben auf sah sie zwei blaue Zahnräder verschiedener Größe ineinander greifen und sich fortbewegen.

„Was ist es, Eberhard?“

„Eine ausführliche Erklärung des Wertes dürfte einige Zeit in Anspruch nehmen, Fräulein Heidering, aber — wenn Sie wünschen —“

„Nein — o nein — ich danke, wenigstens nicht jetzt,“ entgegnete Eva, zu ihrem Schrecken sich erinnernd, daß sie sich bereits sehr verspätet. „Ich muß heim.“

Sie hatte mit zitternder Hand ihre Uhr herbeigezogen. Ein Blick darauf belehrte sie, daß es für sie unmöglich sein würde, noch zur rechten Zeit zum Abendessen einzutreten.

„Gentlemen Sie mit, Sie zu begleiten, Fräulein Heidering?“

Sie wollte ihm einen ablehnenden Bescheid geben, fürchtete aber, ihn zu kränken.

„Ich werde eine Abschied nehmen,“ versetzte sie ausweichend.

Eberhard griff nach seinem Hut, und beide traten auf den Korridor hinaus. Gilt schloß die Tür hinter sich, gefolgt von dem Freunde. Er konnte kaum mit ihr Schritt halten. Unten in dem Hauseingang gelangt, den elektrisches Licht von der Straße her erhellte, trat gerade eine Mannesgestalt unter den Torbogen, um in der Dunkelheit, hinter der Tür stehend, Eberhard und seine Begleiterin an sich vorbeizugehen zu lassen. Keiner von beiden schenkte ihr nur einen Blick.

An der nächstgelegenen Treppenstation fand sich kein Wagen, und so sah sich Eva gezwungen, eine Gasse aufzusuchen. Sie war froh, in dem Menschenmengen Eberhard an ihrer Seite zu haben, und als sie endlich einen Wagen erreicht hatte und einzusteigen im Begriff stand, brückte sie ihm zum Abschied warm die Hand.

„Vielen Dank! Wenn Sie noch etwas zu sagen haben, so beauftragen Sie Dina, mir Mitteilung davon zu machen. Was Ihre persönliche Angelegenheit anbelangt, so geben Sie mir von jeder Wendung brieflich Nachricht, und denken Sie daran, daß Ihre Interessen die meinen sind. Gott wird uns helfen.“

(Fortsetzung folgt.)

Sport-Beilage

zum Auer Tageblatt und
Anzeiger für das Erzgebirge
vom Donnerstag, den 27. Mai 1926.

Die neue Satzung des Verbandes Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine.

Die neue Satzung des MVB. geht ihrer Vollendung entgegen. Fast zwei Jahre ist es her, daß der Verbandstag beschloß, eine neue Satzung zu schaffen. Obwohl der nach Leipzig gewählte Satzungsausschuß so fort mit fleißiger Arbeit begann, war es nicht früher möglich, das Werk zu vollenden. Die alte, jetzt noch gültige Satzung ist durch die vielen Änderungen zur Unkenntlichkeit geblieben. In ihr fehlen z. B. die Bestimmungen über das Handball, Faustball und Schlagballspiel ganz, von der Gymnastik und dem Turnen gar nicht zu reden. Bestimmungen über all diese Sportarten mußten in die neue Satzung hineingearbeitet werden. Außerdem sollte die Rechtsprechung von der Verwaltung getrennt und ein neues Spielsystem gefunden werden, das allen Bedürfnissen Rechnung trägt. Die Entwicklung des Verbandes aus einem reinen Fußballverband zu einem

Allgemeinen Verband für Leibesübungen

erforderte einen grundsätzlichen Neuaufbau der Satzung. Hierbei sei gleich erwähnt, daß für die Spiele der Deutschen Sportbehörde, d. s. das Handball, das Faustball und das Schlagballspiel, ein Sammelbegriff geprägt worden ist, und zwar „Deutsche Spiele“.

Im allgemeinen Teil der Satzung wird auf die geschichtliche Entwicklung des Verbandes eingegangen. Der Abschnitt „Zweck und das Ziel, die Mittel und Aufgaben des Verbandes“ läßt erkennen, was heute der MVB. ist und was er sein will. Nähere Ausführungen hierüber findet man in den Abschnitten über „Grundbestimmungen für die Leibesübungen“ und „Von den sportlichen Sittengesetzen“. Sie enthalten nicht nur die Richtlinien und Pflichten der Vereine und Mitglieder, sondern gelten zugleich als das Programm des MVB., das der Offenheit und den Behörden Rechenschaft über die Tätigkeit im Verbands gibt. Das Verhältnis zwischen den Vereinen und Organen des Verbandes soll nach dem deutschen Rechtsgrundsatz von „Treu und Glauben“ gepflegt werden.

Der Leibesübungsbetrieb wird von dem Begriff der Amateurliebe (Amateurismus) beherrscht. Der Verband duldet keine Berufssportler. Die Vereinsmitglieder sollen den Sport aus Liebe zur Sache und nicht aus irgendwelchen materiellen Gesichtspunkten betreiben.

Die Verfassung des Verbandes bleibt dieselbe wie bisher, abgesehen von der

Trennung der Rechtsprechung von der Verwaltung.

Die Hochschulräte sind dem zuständigen Verband oder Gauvorstand untergeordnet. Besonders berücksichtigt sind die Schiedsrichter und Kampfrichter. Der Wichtigkeit ihrer Tätigkeit entsprechend ist ihre Stellung mehr als bisher herabgehoben worden. Ausführliche Vorschriften regeln die Ausbildung und Zulassung zum Schiedsrichteramt. Künftig werden die Schiedsrichter bei der Befähigung mit Handschlag verpflichtet.

Wie bereits erwähnt, ist die Trennung der Rechtsprechung von der Verwaltung durchgeführt. Das Wesen der Rechtsprechung und die Gerichtsbarkeit (einschließlich der Strafen) sind in einem besonderen Abschnitt der Satzung geregelt. In den Gauen sind, soweit ein Bedürfnis besteht, Gaugerichte zu bilden. Berufungsinstanz ist das Verbandsgericht, das in einigen besonders fehrgelegten Fällen erste und letzte Instanz ist. Zur Entlastung des Verbandsgerichtes können nötigenfalls Spruchkammern gebildet werden, die dann als Berufungsinstanz zuständig sind.

Der Jugendpflege

Ist dadurch besondere Rechnung getragen worden, daß eine besondere Jugendsetzung die Bestimmungen für Vereine, Jugendliche und Jugendleiter enthält. Als Organ des Verbandes bestehen die bisher der Verbandsjugendausschuß und die Gaujugendausschüsse.

Das meiste Interesse wird für viele das neue Spielsystem

haben. Die Anwendung der in den verschiedenen Landesverbänden üblichen Systeme hat sich für das MVB. Gebiet als nicht zweckmäßig erwiesen. Neu ist, daß der Spielausschuß für Fußball künftig das Recht erhalten soll, bei der Austragung der Verbandsmeisterschaft die Gawe ihrer Spielförderung entsprechend jedes Jahr in zwei Abteilungen (A und B) einzuteilen; die Gruppe B soll die größere Zahl und die Spielförderung Gawe umfassen. In der Einteilung der Gawe und Zuteilung der Vereine in diese tritt eine Veränderung nicht ein.

Der zweite Vertreter in den Kämpfen um die DFB-Meisterschaft wird nicht mehr durch Spiele der Zweiteiligen der Gawe ermittelt. Zweiter Vertreter wird der Pokalmeister.

Der im Verbands ausgespielt wird. An der Pokalmeisterschaft kann sich jeder Verein mit einer Mannschaft beteiligen. Alle Spiele werden bis zur Entscheidung durchgeführt. Die Sieger erwerben die Anwartschaft zur Teilnahme an der nächsten Spielrunde. Die Unterlegenen scheiden aus. In den Gauen sollen Gruppen zu je 16 Vereinen gebildet werden, auf die die Vereine ihrer Spielförderung entsprechend gleichmäßig zu verteilen sind. In den großen Gauen mit 16-Klassen nehmen die Vereine dieser Klasse erst nach der zweiten oder dritten Runde an den Pokalspielen teil. Das Einsetzen der erstklassigen Vereine richtet sich nach der ursprünglichen Gesamtteilnehmerzahl. Im übrigen ist die besondere Art der Durchführung der Spiele den Gauen überlassen.

Jeder Gau kann dem Fußball-Spielausschuß dann (sofern Gruppenflieger melden, als er Gruppen zu je 16 Vereinen gebildet hat. Der Spielausschuß darf dann die Gruppenflieger der Gawe miteinander berart, daß die demselben Gau angehörigen Sieger solange nicht miteinander spielen, als nach andere Gawe in der Spielrunde beteiligt sind. Der Sieger im Schlußspiel ist der Pokalmeister des Verbandes und der zweite Verbandsvertreter in den Kämpfen um die DFB-Meisterschaft. Für den Fall, daß ein Verein gleichzeitig Verbands- und Pokalmeister wird, tragen die Unterlegenen aus den beiden Schlußspielen ein Entscheidungsspiel aus, dessen Sieger der zweite Vertreter ist.

Für die unteren Klassen bleibt das Verbandsspielsystem unverändert. Die Regelung der Spiele unterliegt den Gauen selbständig.

Die Bestimmungen für Fußball gelten sinngemäß auch für die Deutschen Spiele. Hinsichtlich der Leichtathletik sind besondere Bestimmungen der Vereine vorgesehen. Im übrigen gelten die Bestimmungen der DFB.

Der Spielbetrieb der alten Herren und Senatoren bleibt im allgemeinen unverändert und richtet sich nach den bereits geltenden Bestimmungen.

Die neue Satzung wird Anfang Juni den Vereinen und Gauen gedruckt zugehen. Ihre Genehmigung soll auf dem Jubiläum-Verbandsstag am 28. Juni d. J. erfolgen.

Werbelauf

am Sonntag
den 30. Mai

Länderkampf Schweden—Deutschland.

Der ursprünglich für den Herbst vorgesehene Fußballkampf zwischen den Nationalmannschaften von Schweden und Deutschland findet auf Wunsch des schwedischen Verbandes bereits am 20. Juni, also acht Tage nach dem Endspiel um die Deutsche Meisterschaft, statt. Der Platz des 1. FC Nürnberg wird den Rahmen für das große Spiel abgeben. Dem Schwedenspiel kommt insofern überragende Bedeutung zu, als Deutschland die beiden letzten Kämpfe gegen Schweden verloren hat und nun in der Zwischenzeit zwei bedeutungsvolle Siege gegen die Schweiz und Holland erzielen konnte. Die deutsche Nationalmannschaft wird in diesem Spiel vor einer ihrer schwersten Aufgaben stehen.

Sportverein Alemannia e. V.

(Fußball, Leichtathletik, Hockey.)

Am Freitag, den 23. Mai 1926, abends 8 Uhr im Rest. Mühlental außerordentliche Versammlung aller aktiven Mannschaften (auch Jugend). Da die Einteilung und Aufstellung zu dem Werbelauf am 30. Mai 1926 vorgenommen werden soll ist es Pflicht eines jeden zu erscheinen. Außerdem sollen die einzelnen Mannschaften für die kommenden Spiele neu zusammengestellt werden. Die passiven Mitglieder, welche sich an dem Werbelauf beteiligen wollen, sind herzlich willkommen. Ich erwarte, daß alle Mannschaften (Alte Herren, erste, zweite, dritte, die drei Jugendmannschaften sowie die gesamte Vordereabteilung) vollständig vertreten ist.

H. Strobel, 1. Vor.

Alemannia I gegen V. f. L. I Schneeberg.

Am kommenden Sonnabend abends 8 Uhr findet obiges Treffen auf dem Sportplatz am Brunnlahberg statt. Früher galt dieser Kampf immer als Gau-Verdy. Auch diesmal wird er wieder besonderes Interesse erwecken. Hoffentlich kann Alemannia den sehr spielfürchtigen Schneebergern eine gute Mannschaft entgegenstellen, damit ein an spannenden Momenten reicher Kampf gewährleistet ist. Die Leitung liegt in Händen eines mittelwärtigen Schiedsrichters.

Fußball im Erzgebirgsturngau.

Am 16. Mai fanden die Rückspiele statt. Die Ergebnisse sind folgende:

1. Turner: a) Meisterklasse, Gruppel in Oberschlema: Ld. Oberschlema—Ld. 1847 Eibenstock 4:4 (32:19); Allg. Ld. Thalheim—Ld. Bernsbach 3:3 (18:21); Ld. Oberschlema—Allg. Ld. Thalheim 3:0 (17:30); Ld. 1847 Eibenstock—Ld. Bernsbach 4:0 (20:28); Ld. Oberschlema—Ld. Bernsbach 4:4 (20:22); Ld. 1847 Eibenstock—Allg. Ld. Thalheim 4:0 (19:26). An Punkten erreichten (Vor- und Rückspiele zusammen): Ld. Bernsbach 2, Ld. 1847 Eibenstock 4, Ld. Oberschlema 6, Allg. Ld. Thalheim 12. Gruppe 2 in Böhmitz: Ld. Böhmitz—Ld. Thalheim 12:2 (10:24); Ld. Jahn—Ld. Jahn—Ld. Jahn 3:2 (19:19); Ld. Böhmitz—Ld. Jahn—Ld. Jahn 2:4 (12:19); Ld. Thalheim—Ld. Jahn—Ld. Jahn 4:3 (21:20); Ld. Böhmitz—Ld. Jahn—Ld. Jahn 2:4 (17:22); Ld. Thalheim—Ld. Jahn—Ld. Jahn 2:3 (12:17). An Punkten erreichten (Vor- und Rückspiele zusammen): Ld. Thalheim 8, Ld. Jahn—Ld. Jahn 10, Ld. Böhmitz 0, Allg. Ld. Thalheim 6. 1. Klasse: Gruppe 1 in Schwarzenberg-Neuwelt: Ld. Neuwelt—Ld. Niederwölbitz 4:4 (20:23); Ld. Neuwelt—Ld. Sp. Langenberg 2:4 (16:10); Ld. Niederwölbitz—Ld. Sp. Langenberg 2:2 (12:19). An Punkten erreichten (Vor- und

Rückspiele zusammen): Ld. Sp. Langenberg 8, Ld. Neuwelt 1, Ld. Niederwölbitz 3. Gruppe 2 in Niederwölbitz: Ld. Niederwölbitz—Ld. Schneeberg 4:3 (20:17); Ld. 1878 Ld. nicht angetreten. An Punkten erreichten (Vor- und Rückspiele zusammen): Ld. 1878 Ld. 0, Ld. Niederwölbitz 2, Ld. Schneeberg 0. Die Gruppen 1 und 2 haben nunmehr den gemeinsamen Gruppenflieger festzustellen. Am 20. Mai, nachm. 5 Uhr treffen sich Ld. Sp. Langenberg, Ld. Niederwölbitz und Ld. Niederwölbitz wahrscheinlich in Ld. — Gruppe 3 in Ld. Sp. Langenberg: Ld. Sp. Langenberg—Allg. Ld. Ld. 5:4 (20:24); Ld. Jahn—Ld. Jahn und Ld. Schönheide nicht angetreten. An Punkten erreichten (Vor- und Rückspiele zusammen): Allg. Ld. Ld. 4, Ld. Jahn—Ld. Ld. 1, Ld. Sp. Langenberg 3, Ld. Jahn—Schönheide 3. — c) 2. Klasse Gruppe 1 in Ld. Sp. Langenberg—Ld. Thalheim 2:4 (14:22); Ld. Thalheim 1878 Ld. Niederwölbitz—Ld. 1889 Ld. 5:2 (22:33); Ld. Thalheim—Ld. Niederwölbitz 5:5 (22:33); Ld. Thalheim—Ld. 1889 Ld. 4:0 (20:21); Ld. Thalheim—Ld. 1889 Ld. 4:0 (20:21); Ld. Thalheim—Ld. 1889 Ld. 4:0 (20:21). An Punkten erreichten (Vor- und Rückspiele zusammen): Ld. Thalheim 12, Ld. 1889 Ld. 4, Ld. Thalheim 0, Ld. Niederwölbitz 8. Gruppe 2 in Böhmitz: Ld. 1878 Ld. — Allg. Ld. Ld. 3:4 (19:22); Ld. Böhmitz—Allg. Ld. Thalheim 2:4 (14:22); Ld. Thalheim 1878 Ld. — Allg. Ld. Thalheim 3:3 (20:14); Allg. Ld. Ld. — Ld. Böhmitz 4:1 (22:19); Ld. Thalheim 1878 Ld. — Ld. Böhmitz 5:4 (22:20); Allg. Ld. Ld. — Allg. Ld. Thalheim 5:2 (20:9). An Punkten erreichten (Vor- und Rückspiele zusammen): Allg. Ld. Ld. 10, Ld. Thalheim 4, Ld. Böhmitz 0, Allg. Ld. Thalheim 4.

2. Turnerinnen in Eibenstock: Allg. Ld. Ld. — Ld. 1847 Eibenstock 7:8 (30:24); Ld. Johanngeorgenstadt nicht angetreten. An Punkten erreichten (Vor- und Rückspiele zusammen): Allg. Ld. Ld. 9, Ld. 1847 Eibenstock 4, Ld. Johanngeorgenstadt 0.

3. Jugendturner: Gruppe 1 in Thalheim: Ld. Jahn—Ld. Thalheim 4:2 (27:20); Ld. Böhmitz—Ld. Jahn—Ld. Thalheim 18:20 (18:20); Ld. Jahn—Ld. Thalheim 5:4 (23:40); Ld. Thalheim—Ld. Jahn—Ld. Thalheim 4:1 (23:20); Allg. Ld. Thalheim—Ld. Böhmitz 5:4 (24:10). An Punkten erreichten (Vor- und Rückspiele zusammen): Ld. Jahn—Ld. Ld. 5, Ld. Böhmitz 0, Allg. Ld. Thalheim 8, Ld. Jahn—Ld. Thalheim 10. Gruppe 2 in Eibenstock: Ld. Jahn—Schönheide und Ld. Bernsbach nicht angetreten. Ld. 1847 Eibenstock kampflösiger Sieger. An Punkten erreichten (Vor- und Rückspiele zusammen): Ld. Bernsbach 0, Ld. 1847 Eibenstock 6, Ld. Jahn—Schönheide 0.

Die Spiele erfolgten ohne Einspruch. Die Spielhauer zweimal 15 Minuten wurde allgemein für zu kurz angesehen. Allen Mitarbeitern und Spielern sage ich hierdurch meinen besten Dank. Glück auf! Gut Heil!

Studel. Curt Schmidt, Spw.

Der Luftschiffbau — die deutsche Aufgabe.

„Wir sind das Volk, das berufen ist, an erster Stelle auf dem Gebiet der Luftschiffahrt zu marschieren, das das Zukunftsgelände für die Völker überhaupt ist.“

Dr. Edener.
Als die Notlage der Luftschiffahrt am Bodensee das deutsche Volk vor die Entscheidung stellte, ob das Werk Zeppelins unter dem Druck der großen wirtschaftlichen Not erliegen sollte oder nicht, fand der erste Aufruf zur Rettung im Herzen des ganzen deutschen Volkes begeisterten Widerhall. Denn jeder Deutsche mußte erkennen, daß hier deutsches Schicksal auf dem Spiele stand — deutsches Schicksal, das jeden und alle vor eine neue seltene Verantwortung stellte. Die Herzen schlugen höher in dem Gedanken, daß uns ein Ziel gesteckt war, das unsere Veredelung und unsere Armut in Kraft und Aufstieg zu verwandeln helfen konnte. Einmütig bekamen sich alle zu der mächtigsten, parteilosen, vollstimmigen Idee. Und Millionen deutscher Volksgenossen opferten mit ihrem mühsam abgearbeiteten Groschen, auf daß die Idee Zeppelins nicht der deutschen Wirklichkeit verloren gehe.

Unzweifelhaft hat das gesamte deutsche Volk fund getan, daß es den festen Willen hat, sich als Kulturvolk an der Spitze der Nationen zu behaupten. Denn das deutsche Volk weiß, daß gerade ihm eine besondere Leistung zufällt, die nur von ihm erfüllt und vollendet werden kann. Aus deutschem Geiste erwuchs der Gedanke Zeppelins; mit deutscher Kraft und deutschem Wagemut hat Dr. Edener dieses wunderbare Erbe bisher vor dem Verfall bewahrt; an uns ist es nun — soweit wir uns als deutsche arbeitende Menschen fühlen — dafür zu sorgen, daß ein jeder durch eine kleine Gabe sein Verdienst für das hohe Ziel bewirkt, das Dr. Edener uns wies: „Wir wissen mit Stolz von uns, daß wir in technischer Beziehung das begabteste Volk sind. Das Volk, das eine Rolle spielen will in der Weltentwicklung, das in vorerster Reihe mitstreben will unter den Völkern, dieses Volk muß führend sein auch in der Luftfahrt.“

Dr. Edeners Wort zeigt auch die deutsche Aufgabe. Wenn auch auf die Geburten, die auch für die Welt anerkannt worden ist, werden die Luftschiffe, die auch bekannt gemacht sind zur Zeppelin-Edener-Spende!

Der deutsche Rundfunk

die größte Funkzeitung, bringt alle Programme und großen Unterhaltungs- und Bastlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abonnementsbestellung bei jedem Briefträger
Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin Nr. 24

Aus Stadt und Land.

Aue, den 26. Mai 1926.

Falsche Reichsbanknoten über 20 Reichsmark.

Von den in Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 20 Reichsmark mit dem Datum des 11. Oktober 1924 ist neuerdings eine Fälschung festgestellt worden, die an nachstehend aufgeführten hauptsächlichsten Merkmalen zu erkennen ist:

Papier: Aus zwei zusammengefügten Blättchen, einem kräftigeren, gelblich geizten Grundblatte und einem hauchartigen Deckblatt bestehend, mit dazwischen gestreuten falschen Fasern.

Wassergelben: In der Durchsicht mit auffallend kräftiger, verschwommener Zeichnung zu sehen. Auf dem Streifen der Blindprägung — Vorderseite der Note, rechts — schimmert der falsche Wassergelbendruck rötlich durch die dünne Deckblatt.

Blindprägung: Schwächer geprägt. Im Kontrollstempel ist die kleine Mittelverzierung fast unsichtbar.

Vorderseite: Im Worte „Berlin“ des Anfertigungsdatums sind die beiden Buchstaben „in“ oben nicht getrennt, sondern in Form eines „m“ verbunden wiedergegeben.

Vor Annahme der Fälschung wird gewarnt.

Für die Aufdeckung der Fälschungen wertvoll und dahin führende Angaben hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 RM ausgesetzt.

Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nehmen die örtlichen Polizeibehörden entgegen.

Entrechtung des sächsischen Kunsthandels.

Gegen eine dem sächsischen Landtag zugegangene Gesetzesvorlage über Denkmale- und Naturschutz haben einige sächsische Handelskammern durch Unterstützung der von der Handelskammer Dresden im Einvernehmen mit dem Antiquitäten- und Kunsthändler-Verband in Sachsen vorgebrachten ersten Bedenken Widerspruch erhoben. Die Unterstellung aller denkbaren Kunstgegenstände, wie Hausat, Münzen, Bücher, Handschriften, Drucke, Urkunden, Musikinstrumente, Trachten, Waffen und dergl. unter den Denkmalsbegriff und die auf den privaten Besitz von Denkmalsgegenständen, Kunstgegenständen usw. gerichtete öffentliche Verwahrung wird als ein Eingriff in das Privatvermögen und die Gewerbefreiheit empfunden. Der über jedes vernünftige Maß hinausgehenden Denkmalschutz hinausgeht und den legitimen Kunsthandel auf das Schwerste schädigen muß. Nicht allein weil dadurch die Gefahr einer Abwanderung des Kunsthandels in außer-sächsische Kunsthandelsplätze mit größerem Verständnis für die berechtigten Interessen eines freien von idealen Gesichtspunkten geleiteten Berufsstandes droht, sondern auch weil das Interesse an dem gesamten Natur- und Denkmalschutz ein einheitliches deutsches ist, haben die Handelskammern verlangt, daß diejenigen Bestimmungen, die einer gesetzlichen Behandlung nicht entsprechen können, der einheitlichen reichsrechtlichen Regelung überlassen bleiben müssen.

Aufstärkung von Wegebaustoffen.

Das Reichsverkehrsministerium hat dem Reichseisenbahnrat eine Vorlage über die Neuordnung der Steinartefize zugehen lassen, in der mit Rücksicht auf die ungünstige Tariflage der Eisenbahn eine Aufstärkung für Wegebaustoffe um durchschnittlich 30 v. H. vorgeschlagen wird. Da die deutsche Steinindustrie nach Beseitigung des Einfuhrzolls für schwedische Pflastersteine und Vordrillwellen vor einem verstärkten Konkurrenzkampf steht und die Geschäftslage sich seit Oktober v. J. durch Abschwächung und starken Preisdruck immer ungünstiger gestaltet hat, müßte eine Erhöhung der Frachten für Wegebaustoffe zu einer verstärkten Krise in der Steinindustrie führen. Diese schwierige Lage würde eigentlich eine weitere Aufstärkung von Wegebaustoffen bedingen. Eine Steigerung der Frachten läßt sich deshalb im gegenwärtigen Augenblick keinesfalls verantworten. Demzufolge haben die sächsischen Handelskammern die Vorlage des Reichsverkehrsministeriums abgelehnt.

Entwicklung der höheren Schulen.

Die Entwicklung der höheren Schulen in Sachsen zeigt folgende Uebersicht. Die Zahl der Schüler betrug

	an höheren Schulen	an Volksschulen
1923	44 000	612 000
1924	49 000	548 000
1925	52 000	510 000

Die Schülerzahlen an höheren Schulen sind also stark gestiegen, während die Zahl der Volksschüler erheblich gefallen ist. 1923 machten die Schüler der höheren Schulen 7 Prozent, 1924 9 Prozent und 1925 10 Prozent der gesamten Schülerzahl aus. Besonders bemerkenswert ist die Zunahme der Mädchen in den höheren Schulen. Es wurden Mädchen gezählt: 1914 4517; 1920 8497. In Privatschulen, die zu den höheren Schulen gerechnet werden, waren 1914 insgesamt 1200 Schüler vorhanden. Diese Zahl stieg bis 1925 auf 1700.

Lustpostpakete nach der Schweiz.

Berlin, 25. Mai. Vom 1. Juni an sind nach der Schweiz gewöhnliche und dringende Lustpostpakete ohne Wertangabe, die in keiner Ausdehnung 60 Zentimeter überschreiten, bis zum Höchstgewicht von 20 Kilogramm zugelassen. Für diese Pakete wird außer den gewöhnlichen Paketgebühren ein Lustpostzuschlag erhoben, der bis 1 Kilogramm 8 RM, darüber für jedes angelegene ¼ Kilogramm 80 Pfg. beträgt.

Esperanto als offene Sprache im Telegrammverkehr Deutschlands.

Der Vorstand des deutschen Esperantobundes gibt bekannt, daß er am 16. April ein Schreiben vom Reichspostministerium erhielt, in dem mitgeteilt wird, daß nach den Beschlüssen der internationalen Telegraphenkonferenz von Paris Esperanto vom 1. November 1926 an als offene Sprache sowohl im inneren deutschen wie auch im internationalen Telegrammverkehr zugelassen werde.

Bestellung von Sonderzugsfahrkarten.

In der Bestellung von Fahrkarten zu den Ferien-Sonderzügen ist die Neuerung getroffen worden, daß Karten

schriftlich bestellt werden können. Hierzu werden bei sämtlichen Fahrkartenausgaben Postkarten mit Antwort vorrätig gehalten und an die Besteller unentgeltlich abgegeben. Die Bestellkarten sind an die Fahrkartenausgabe der Eisenbahnstation zu richten.

Schöner Ausflug zur Muldentalsperre.

Vom hiesigen Gebirgsverein wird mitgeteilt, daß seine Wegmeister einen neuen romantischen Weg zur Muldentalsperre markiert haben (gelbes Kreuz). Die Markierungen beginnen bereits am Bahnhof, wo ein Schild darauf hinweist. Hinter dem Tannenhaus geht der Weg links ab, ebenfalls durch ein Schild kenntlich gemacht. Nach einigen Kreuzungen gelangt man auf eine Schneise, die schmalstracks zum Talsperrengebiet führt. Ein prächtiger Ausblick über den See mit der Sperrmauer im Hintergrund erschließt sich reichlich für den 1½ stündigen Fußweg. Die Sperre wird rechts umgangen, der Weg mündet in die Straße von Trumndöbra ein und endet am Anfang der Sperrmauer. Alle Wander- und Naturfreunde seien auf diese dankenswerte Wanderung aufmerksam gemacht.

Waltherdorf. Die Pelz- und Federziehfarm am Scheibenberg.

Die Herr Georg Kästel anlegt, geht nunmehr der Vollendung entgegen. Seit Wochen arbeitet der Besitzer unermüdet daran. Das ca. 4000 Quadratmeter umfassende Grundstück ist herrlich gelegen und eignet sich hierzu vorzüglich. Die Farm ist schon jetzt ein viel und auch gern besuchter Ausflugsort. Das umzäunte Grundstück bietet in seinem Innern schon vielerlei. Etwa 20 Meter vom Eingange entfernt, hat Herr Kästel die Wohnstätte des Meisters Reinecke in Gestalt eines großen Drahtkäfigs aufgestellt. Vorderhand hält der Jäger vier Füchse, zwei bayerische Rotfüchse und zwei Kreuzungsfüchse. Eine Bereicherung an Vögeln durch Gelbperd und Amsel ist in Aussicht genommen. Etwa 50 Stück Hühner beleben außerdem die Farm. Als Winteraufenthalt für das Federvieh errichtet Herr Kästel einen ca. 10 Quadratmeter großen unterirdischen, durch Oberlicht erhellen Stall. Der Anfang zur Fischzucht ist auch bereits gegeben. Für die Besucher dient eine Blockhütte als Aufenthaltsträum.

Annaberg. Ein verkehrsgeschädlicher Robheitsakt.

wurde in einer der letzten Nächte dadurch verübt, daß eine bisher noch unbekannt Person allein oder in Gemeinschaft mit anderen mehrere erbeutete Weinsflaschen mitten auf die Buchholzer Straße warf. Durch die vielen Glasscherben wurde der Verkehr in erheblicher Weise gefährdet.

Burgstädt. Töblich verbrüht.

In tiefes Leid wurde die in der Albertstraße wohnende Familie Freitag dadurch versetzt, daß ihr 2½-jähriges Töchterchen in der Küche rücklings in einen Topf mit heißem Wasser fiel und an den Folgen der Verbrennung starb. Das Dienstmädchen hatte beim Aufwaschen den Topf nur für wenige Augenblicke auf den Fußboden gestellt.

Sprechsaal.

(Diese Rubrik dient zum freien Meinungsaustausch unserer Leser. Die Schriftleitung übernimmt dafür nur die präziseste Beantwortung.)

Rechtswidrige und handwerkerfeindliche Maßnahmen der Stadtverwaltung Aue.

Wir freuen uns, daß der Rat der Stadt Aue so schnell unser Eingekandt beantwortet hat, da wir bereits einen Monat auf eine Antwort auf unsere im gleichen Sinne abgefaßte Zuschrift vom 24. April 1926 warteten.

Der Rat der Stadt Aue schreibt in seinem Eingekandt, daß die Kostenanschläge des Stadtbauamtes eine Klausel enthalten, die die Stadt vor Schädigung durch geschlossene Ringbildung schützen soll. Wir bemerken hierzu, daß eine geschlossene Ringbildung überhaupt nicht in Frage kommen kann, da für die Arbeiten der Stadt Aue nicht allein die Auer Handwerker, sondern Betriebe aus ganz Deutschland herangezogen werden, die dem hiesigen Handwerk gar nicht bekannt sind. Wie soll da überhaupt eine geschlossene Ringbildung möglich sein? Die Bedingungen im Kostenanschlag besagen aber etwas ganz anderes. Nach den Widersprüchen zwischen Eingekandt und Kostenanschlägen scheint sich der Rat der Stadt über Innungs- und Ringpreise überhaupt nicht im Klaren zu sein.

Wenn der Rat der Stadt glaubt, daß die fragliche Bestimmung des Kostenantrages im Interesse der Allgemeinheit liegt, so kann dem nicht scharf genug widersprochen werden. Wir halten es für eine Pflicht der Allgemeinheit gegenüber, wenn den Innungsmitgliedern Kalkulationsunterlagen an die Hand gegeben werden, damit Preise abgegeben werden, für die auch wirklich eine einwandfreie Arbeit geleistet werden kann. Dem Rat der Stadt sollte es bekannt sein, daß bei den letzten Submissionen Preise abgegeben sind, die weit unter den Herstellungskosten liegen.

Der Rat der Stadt wird erst in späteren Jahren einsehen, falls es bisher noch nicht der Fall gewesen sein sollte, daß diese Preisfleubereien nur auf Kosten der Solidität der Arbeit gehen. Bedauerlich ist, daß die Allgemeinheit später die vorzeitigen Reparaturen von den Arbeitern der Unternehmer, die oft wegen ihrer wirtschaftlichen Notlage Arbeiten um jeden Preis ausführen, bezahlen muß.

Wie die nur in der Phantasie einiger Stadtväter bestehende Preisdiktatur der Handwerkerorganisationen aussteht, zeigen uns deutlich die Preisunterschiede bei den gestrigen im Stadtbauamt eingegangenen Kostenanschlägen des hiesigen Handwerks:

Dachdeckerarbeiten	7082,00 bis 15 196,—
Klempnerarbeiten	1890,— bis 2814,—
Glaserarbeiten	8045,25 bis 10 088,20

Hierzu kommen noch die auswärtigen Bewerber, die ihre Kostenanschläge aus uns vollkommen unklaren Gründen erst einen Tag später abzugeben brauchen.

Im Interesse der Allgemeinheit kann es auch unter keinen Umständen liegen, wenn die Arbeiten der Stadt, die durch Mietzinssteuer- und Sparanlagengelder, die von der Auer Bevölkerung aufgebracht werden, finanziert werden, nach auswärts vergeben werden und die hiesigen Arbeitnehmer des Handwerks entlassen werden müssen. Gerade eine Stadtverwaltung müßte am ehesten darauf sehen, daß möglichst viel Arbeit in ihre Mauern kommt, um der Arbeitslosigkeit entgegenzutreten zu können. Während in anderen sächsischen Städten in den Bedingungen zur Verwendung der Mietzinssteuer die Klausel enthalten ist, daß die Arbeiten nur an örtliche Handwerker vergeben werden dürfen, vergibt der Rat der Stadt Aue die Arbeiten sehr gern nach auswärts.

Ganz erfreulich ist es, daß der Rat der Stadt selbst zugibt, daß die städtische Ziegel

„andere Herstellungskosten“ als die Privatbetriebe, gemeint ist „höhere“ Herstellungskosten, hat. Entweder gibt hier der Einsender selbst zu, daß die Ge-

herstellungskosten in Regiebetrieben höher sind, oder sollte gar die Stadtverwaltung zugeben, daß die Herstellungskosten in der Stadt Aue höher sind. Dies wäre allerdings ein Standpunkt, der bei der Vergabe der Arbeiten durch den Rat der Stadt bisher nicht berücksichtigt worden ist.

Die Reichsregierung hat bereits eingesehen, daß sie sich wegen der Preisbildung im Handwerk schwer getaucht hat. Sie hat deshalb ihren Gesetzentwurf betr. den Preisabbau vom 10. November 1926 noch vor ihrem Rücktritt zurückgezogen. Bis diese Erkenntnis allerdings von Berlin nach Aue durchdringt, kann noch einige Zeit dauern.

Daß unsere Ansicht über den Artikel 189 der Reichsverfassung nach Meinung des Rates der Stadt Aue „selbstverständlich“ vollkommen irrig ist, können wir bei der handwerkerfeindlichen Einstellung vollständig verstehen. Sie ist es aber nicht. Nach Meinung des Rates der Stadt Aue scheint auch der Artikel 184 der Reichsverfassung für das Stadtgebiet ungültig zu sein. Da uns jedoch nichts davon bekannt ist, daß sich die Stadt Aue vom Reich losgelöst hat, gelten diese beiden Artikel auch noch für uns und das Auer Handwerk wird sich die Rechte, die ihm durch die Reichsverfassung garantiert sind, nicht vom Rat der Stadt Aue nehmen lassen.

Wirtschaftliche Vereinigung für Handel und Gewerbe des Erzgebirges, G. S., P. R. i. S. G. m. b. H., S. S. S. S.

An alle Spares, Hypothekengläubiger, Mieter, Rentner, Anleihebesitzer und sonstigen Geschädigten.

Durch große Plakate an den Anschlagtaulen und durch Verteilung von grünen Handzetteln wurde vom Reichsbund für Wirtschaftsordnung und Aufbahrung eine große öffentliche Versammlung für Freitag, den 21. Mai, abends 8 Uhr im großen Saale des Bürgergartens angekündigt. Schon das Fehlen der Namensunterzeichnung des Einberufers und des Redners gab Bedenken. Es hatte den Anschein, daß eine neue Firma ein Geschäft für eine gewisse politische Partei aufmachen wollte. Nicht einmal bei dem Herrn am Eingang, der die Karte führte, konnte man die Namen der beiden Fremdlinge erfahren, er kenne dieselben auch nicht. Der Vortrag fand im Vereinszimmer des Bürgergartens statt. Es fehlte das Vertrauen zu diesen fremden Agenten; Leute, die das Sparen vielleicht nur vom Hören kennen. Einer dieser Herren eröffnete die Versammlung und erteilte seinem Sojus das Wort zu seinem Vortrag. Herr Schöpflin aus Leipzig — jetzt erfuhren die Anwesenden den Namen des Redners — erläuterte die Ziele dieses Verbandes und wie allen geholfen werden soll. Er legte einen von ihm zusammengestellten Gesetzentwurf vor. Wiederholt erging sich der Redner in Angriffe auf den Sparerbund mit Entstellungen und wissentlichen Lügen. In der freien Aussprache nahm der Vorsitzende der Ortsgruppe Aue des Sparerbundes das Wort und wies die Angriffe und Entstellungen auf den Sparerbund zurück. Der Gesetzentwurf des Sparerbundes, der zum Volksbegehren bei der Reichsregierung eingegeben ist, sei auf Treu und Glauben und nach Recht und Billigkeit aufgearbeitet und von den ersten Juristen und Wirtschaftlern ausgearbeitet. Der Gesetzentwurf des Reichsbundes für Wirtschaftsneueordnung ist gar nicht durchführbar, da dieser einseitig ausgearbeitet ist. Dem Herrn Redner ist auch weniger um seinen Gesetzentwurf zu tun, er wollte vielmehr ein Geschäft aufmachen, das die Rasse einer politischen Partei führen soll, denn der Name Schöpflin wird noch manchem Auer aus Versammlungen, in denen er gesprochen hat, bekannt sein. Herr Schöpflin und sein Sojus wollen auch unpolitisch sein, Herr Schöpflin ist aber Redner der Nat.-Soz. Partei (Hakenkreuz). Dieser Herr machte auch den Anwesenden plausibel, sie sollen ja dem Verband beitreten; es koste keinen Pfennig. Sie wollen nur Mitglieder haben. Durch Kauf gelangte dem Vorsitzenden des Sparerbundes der Gesetzentwurf der Einberufer in die Hände, worin schwarz auf weiß steht: Der Beitrag ist monatlich 1 Mark und 60 Pfg. für das Volksbegehren. Dafür soll jeder wöchentlich eine Zeitung erhalten. Nun, die Zeitung kostet monatlich 40 bis 50 Pfg. Ist das andere kein Beitrag? Also bitte schön, die Wahrheit sagen. Noch weiter auf den Inhalt des Gesetzentwurfs des Reichsbundes für Wirtschaftsneueordnung einzugehen, würde zu weit führen. Was vom Redner gesagt wurde, war unlogisch und der Ueberlegung nicht wert.

Geehrte Leser, der Verband, der die Rechte und Interessen aller Spares, Mieter, Hypothekengläubiger, Rentner, Kriegsschädigten, Kriegsangehöriger und sonstiger Geschädigten vertritt, ist der Sparerkampfbund für das deutsche Reich (Sparerbund), dem die größten Verbände des deutschen Reichs angeschlossen sind. Es ist Pflicht aller Geschädigten, den Ortsgruppen des Sparerbundes beizutreten und nicht Splitterverbänden, von denen man nicht weiß, woher kommen und wohin sie gehen. Diese Agenten werden auch in anderen Orten des Erzgebirges ihr Teil versuchen. Gebt ihnen die gebührende Antwort!

Berliner Börse vom 26. Mai.

Tendenz: freundlich.

Die zuversichtliche Stimmung, die die Börsewoche vor Pfingsten kennzeichnete, übertrug sich nach der dreitägigen Unterbrechung des Verkehrs auf das heutige Geschäft. Die Widerstandskraft der Aktienmärkte war weiter das Hauptmerkmal des Börsenbeginns. In den Hauptphasen der Tendenz gehörten die politische Beruhigung durch den glatten Verlauf der Pfingstdemonstrationen, die unverminderte flüssige Verfassung des Geldmarktes und die bedeutende Bekämpfung der Frankfurter, die besonders den Montanaktienmarkt im Verein mit der Verstärkung des englischen Bergarbeiterstreikes eine Anregung gaben. An der Börse waren ferner Gerüchte verbreitet, wonach das Reichswirtschaftsministerium dem deutschen Kohlenbergbau eine sofortige staatliche Hilfe finanzieller Art zur Bekämpfung der englischen Konkurrenz zuzuwenden lassen wolle. Eine Befestigung dieser Behauptung lag bei Börsenbeginn nicht vor. Am Montanaktienmarkt lagen die ersten Kurse um 1 bis 1½ Prozent höher. Die Aufmerksamkeit der Spekulation war daneben hauptsächlich auf Harz- und Industrieaktien gerichtet. Am Elektrizitätsmarkt war das Geschäft wesentlich ruhiger. Börsig vernachlässigt waren Schiffahrtaktien und heimische Renten; ferner die meisten Nebenmärkte. Sehr fest notierte von Spezialwerten Eigen-Sollingen auf die neuen Finanzierungsvorschläge der Verwaltung.

Am Geldmarkt hielt die Flüssigkeit an. Tagesgeld wurde mit 4 bis 6 Prozent, Monatsgeld mit 5½ bis 6½ Prozent.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Böhm, Druck u. Verl. von Druck u. Verlagsanstalt G. S. S. S. S.

Die Verlobung ihrer Kinder
Lotte und Franz
 zeigen hiermit an
 Holzgroßhändler Moritz Linke
 u. Frau Marie geb. Hammer
 Bruno Burghold u. Frau Alma
 geb. Hecker
 Coburg Aue Coburg Aue
 Pflingsten 1926

Aus Anlaß der Eröffnung meines neu eingerichteten Ladens
 sind uns von allen Seiten zahlreiche Aufmerksamkeiten aller
 Art zu Teil geworden.
 Es ist uns leider nicht möglich, jedem Einzelnen hierfür
 besonders zu danken, nehmen jedoch Veranlassung, auf diesem
 Wege für alle diese Zeichen treuen Gedenkens unseren ver-
 bindlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen.
Fleischermeister Ernst Becher u. Frau.
 AUE, Markt 4.

Zur 66. Stenographentagung
 werden alle Fahnen- und Flaggenbesitzer freundlichst gebeten, ab Sonnabend Mittag und
 für Sonntag zu fliegen und wenn möglich, auch die Häuser zu schmücken. Da der
 Stenograph allen dienstbar ist, sind Wünsche in Bezug auf Farben nicht vorhanden. —
 Die Freunde und Förderer der Stenographie, die noch Preise zur Verfügung stellen, auch
 für das Schülerpreisreiben, wollen dies bitte an Georg Groß, Aue, Reichstr. 26,
 mitteilen und die Wohnungsinhaber, die noch Quartiere für die diesmal besonders zahl-
 reich eintreffenden Stenographen übrig haben, werden gebeten, Herrn Amtmann F i e r,
 Rat der Stadt, Aue, Mitteilung zu machen. — Für Sonnabend 5 Uhr nachm. werden
 einige Kinder gesucht, die freiwillig die von auswärts eintreffenden Gäste zu den Quar-
 tieren geleiten. Sammeln im Hotel „Burg Wettin“.
Der Festausschuß des Stenographenvereins Gabelsberger, Aue.

Militär-Verein
Jäger u. Schützen.
 Zur Beerdigung unseres
 Kameraden
Alfred Pirl
 stell. die Kameraden 1/1 Uhr
 im Vereinslokal. Zahlreicher
 Beteiligung sieht entgegen
 der Vorstand.

Apollo-Büchereien
 AUE, Bahnhofstraße

Heute, zum letzten Male, rollt
Marco,
 der Bezwinger des Todes
 Eine aufsehenerregende Trauödie in 8 Akten
 aus der Gesellschaft.

**Zum Frühjahrskleid
 den Frühjahrsschuh**
 in allen Preislagen
 in allen Modellen
 in allen Farben
Schönlins Schuhwarenhaus
 Tel. 319 Aue Markt 14.

Ihre romantische Nacht
 Ein Erlebnis einer eventischen jungen Dame
 auf ihrer Hochzeitsreise.

Gas-Kocher
 elektrische Kocher
 Spiritus-Kocher
 billigst
 Ritter, Wettinerstraße.

Heute letztes persönliches Auftreten
 der kleinen Gajährigen
Ballett-Tänzerin Kessel
 zum Film in farbenprächtigen buntschillernd.
 Licht-Reflex-Tänzen

**Hauben-
 Seiw.
 Knoten.** } Netze
 von echtem Haar, in allen
 Farben und Größen empfiehlt
Stern & Gauger
 Hülfe- u. Verleidenfabrik, Aue
 Wettinerstr. 48, am Wettinplatz

In Vorbereitung:
Charlie Chaplin in Goldrausch
 10 Akte.

DAPOLIN BENZIN

**Bester, bequemster und modernster
 Bezug von Autobetriebsstoff aus der**

**DAPOLIN-
 PUMPE**

In Aue i. Erzgeb. bei: Kurt Salzer, Eisenbahnstraße 1,
 „ Arthur Schramm, Ecke Schneeberger, und
 Schillerstraße,
 In Neustädtel i. E. „ Johannes Dietzmann, Königsplatz 2,
 In Schneeberg i. E. „ Schmalzfuß & Co., Ritterstraße 255/56,
 und allen Depots, welche das bekannte Schild zeigen.

Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft
 Chemnitz, Theaterstr. 56, Eernspr. 13 u. 1303.

Ein in Aue stehendes, neues
 erstklassiges
Harmonium
 ist sofort sehr preiswert, auch
 auf Teilzahlung veräußlich.
W. S. Schulze,
 Harmoniumhaus, Zwickau.

Weberfeier
 Montag, 7. Juli, 8 Uhr, Oberrealschule
 Mitwirkende: Hildegard Burkhard (Arien),
 Direktor Lehnert (Klavier), Kammermusikus
 Schütte (Klarinette), Dr. Sieber (Ansprache).
 Karten zu 2.— u. 1.— Mk. bei Rothe u. am Eingang.
Volkshochschule Aue.

1. Auer
Bettfedern-Reinigung
 mit elektrischem Betrieb.
 Reichstr. 59
 Wohn.: Mittelstr. 32
 O. Köhler.

Henko
 macht hartes Wasser
 weich!

*hartes Wasser verleiht das Waschen-
 hartes Wasser hemmt Waschwirkung u.
 Schaumbildung - hartes Wasser verun-
 sacht die lästigen Kalkflecke. - Geben
 Sie vor Benutzung der Lauge einige Hand-
 voll Henko Bleich-Soda in den Wasch-
 kessel, dann haben Sie das schönste
 weiche Wasser*

Eine einfache, betzbare
Schlafstelle
 zu vermieten.
 Su erf. in der Geschäftst. b. Bl.

Möbl. Zimmer,
 im Innern der Stadt, zu
 vermieten.
 Su erfrag. im Auer Tageblatt.

Drucksachen
 für
 Familien - Angelegenheiten
 liefert schnell und in
 bester Ausführung die
 Buchdruckerei
AuerTageblatt
 Ernst-Papst-Straße 19

Guter Schlaf
 ist das beste Heilmittel.
Metallbetten für Groß u.
 Klein, Stahlmattressen auch
 mit Zubehör frachtfrei an
 Private seit 1911. Viele Tau-
 sende Dankschreiben u. Nach-
 bestellungen. Bequeme Be-
 dingungen. Katalog 1185 fr.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür)

Für den Verkauf eines anerkannt erstklassigen Spezial-
 Autos (Markenartifel) wird ein tüchtiger
Bertreter
 gesucht, der zu den Automobilfachkreisen und Auto-
 besitzern beste Beziehungen unterhält. Es melden sich
 am zweckmäßigsten nur solche Herren, die im Zusammen-
 hang mit anderem Autovertriebsgeschäft bereits die
 Interessenten regelmäßig bearbeiten.
 Angebote unter **G. D. 24218** an Rudolf Hoffe,
 Hannover.

**Nach Karlsbad
 Tschecho-Kronen
 Geldwechselfeschäft**
 am Bahnhof
Johanngeorgenstadt.

Matthes
 Soeben frisch eingetroffen:
**Schellfisch, Goldbarsch
 Cablian, Seelachs**
 4 Pfund nur 25 S, 4 Pfund 95 S
Paul Matthes, Fisch- u. Wursthdlg.,
 Handlung, Aue, Tel. 572.

Zeitungsmafulatur
 gibt ab
Auer Tageblatt.

Gesucht wird per sofort eventl. später für das
 Sekretariat einer Großbank-Filiale in Aue
1 perfekte Stenotypistin.
 Es kommen nur Damen in Frage, welche nach Mög-
 lichkeit bereits im Bankfach tätig waren, gute Auf-
 fassungsgabe besitzen und an sicheres Arbeiten ge-
 wöhnt sind. Bewerbungen von Anfängerinnen zwecklos.
 Ausführliche schriftliche Offerten unter A. T. 2362
 mit Bild erbeten an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Hilfshlenfong-
 Offens, extraktiert, gefeilt geschäft, sendet en gros das
 Duzend Flaschen zu RM 2.00, wenn 30 Flaschen RM 7.—
 portofrei überallhin, das Hilfshlenfong-Laboratorium
 in Königsee (Thür. Wald) Postfach 123.